

Für meine Großmutter Ida

STUDIOHEFTE 06

JULIA BORNEFELD

Vanity and High Fidelity

15.04. - 29.05.2011

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum

09.07. - 04.09.2011

Stadtgalerie Kiel

Julia Bornefeld

Vanity and High Fidelity

Die Stadtgalerie Kiel freut sich, in Kooperation mit dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck eine Ausstellung mit Werken der Künstlerin Julia Bornefeld zeigen zu können. Die 1963 in Kiel geborene Künstlerin ist der Stadtgalerie Kiel auf besondere Art und Weise verbunden. Schon zu Beginn der achtziger Jahre ist sie als ganz außerordentlich talentierte Künstlerin hervorge-treten, die damals nicht nur als besonders aktives Mitglied der Kieler Kunstszene hervortrat, sondern auch im Kieler Raum mit ihren Arbeiten ständig präsent war. Julia Bornefeld hat 1989 ihr Studium der Malerei in der Klasse von Winfried Zimmermann an der Fachhochschule Kiel / Fachbereich Gestaltung, der heutigen Muthesius Kunsthochschule, abgeschlossen. Bereits 1990 erhielt sie den Förderpreis zum Kunstpreis des Landes Schleswig-Holstein, 1991 den Gottfried-Brockmann-Preis der Landeshauptstadt Kiel. Bald danach zog sie nach Südtirol, pflegte aber weiterhin ihre engen Kontakte nach Kiel.

1996 würdigte sie die Stadtgalerie Kiel mit einer großen Einzelausstellung, die im Anschluss in den Galerien von Elisabeth & Klaus Thoman in Innsbruck und bei Paul Hafner in St. Gallen gezeigt werden konnte. Für die Sammlung der Stadtgalerie Kiel konnten schon früh Arbeiten der Künstlerin erworben werden, sodass die Künstlerin, die sich nach wie vor, und das beweist nicht zuletzt dieses Ausstellungsprojekt, ihrer Heimatstadt eng verbunden fühlt, ständig mit ihren Werken bei uns präsent ist.

Das Ausstellungsprojekt "Vanity and High Fidelity" verdankt sich der intensiven Zusammenarbeit mit dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck. Seinem Direktor, Herrn PD Dr. Wolfgang Meighörner, möchte ich ganz herzlich für die großzügige Bereitschaft zur Kooperation mit der Stadtgalerie Kiel danken. Für die kollegiale Zusammenarbeit danke ich Herrn Dr. Günther Dankl, der das Ausstellungsprojekt für das Landesmuseum betreut hat und uns stets wertvollen Rat für unser nochmals erweitertes Ausstellungs-konzept für die Räumlichkeiten der Stadtgalerie Kiel geben konnte. Diese länderübergreifende Kooperation hat ein Ausstellungsprojekt ermöglicht, das wir, auf uns allein gestellt, nicht hätten bewältigen können. Allen Beteiligten, ganz besonders aber Julia Bornefeld, gilt mein herzlicher Dank.

Wolfgang Zeigerer
Stadtgalerie Kiel

Vorwort

Die Tiroler Landesmuseen sind der Vermittlung der zeitgenössischen Kunst ebenso verpflichtet wie ihren anderen Sammlungs- und Arbeitsbereichen. Im Fall der zeitgenössischen Kunst jedoch ist eine regional oder sammlungsbezogene Beschränkung in aller Regel nicht mehr möglich – die Kunst ist international vernetzt, die Darstellungen müssen es auch sein.

Für die Ausstellung von Julia Bornefeld gilt das natürlich auch. Allerdings hat sie sich im Vorfeld sehr intensiv mit den ständigen Sammlungen des Ferdinandeums auseinandergesetzt, so dass wir in der glücklichen (und anspruchsvollen!) Lage sind, fast alle genannten Aspekte in der Ausstellung zu vereinen.

International ist die Ausstellung schon in verschiedener Hinsicht. Nicht nur dass die Künstlerin aus Schleswig-Holstein in Deutschland stammt, aber in Bruneck in Südtirol lebt; nein, die Ausstellung wird nach der Präsentation in Innsbruck auch weiter nach Kiel wandern. Die Befassung mit der Dauerausstellung des Ferdinandeums bezog sich vorrangig auf die Abteilung Barock, aber auch auf die Sammlungen der Musikabteilung, die auch den Nachlass ihres Großvaters Rudolf Graf verwahren.

Das Ergebnis ist eine medienübergreifende Ausstellung, die Malerei, Fotografie und eigens für die Ausstellung geschaffene Objekte umfasst. Im Mittelpunkt der Ausstellung steht in der Kuppelhalle des Ferdinandeums eine zwischen Vanity und High Fidelity pendelnde Skulptur, in die die Musik ihres Großvaters in zeitgenössischer Bearbeitung integriert ist und die überdies mit den dort ausgestellten frühbarocken Brunnenfiguren in einen spannenden Diskurs tritt.

Julia Bornefeld verdanken wir eine aufregende, Zeiten und Medien-übergreifende Ausstellung, die mit Hilfe der Architektin Yvonne Kreithner und der gleichnamigen Stahlbaufirma, sowie den Technikern Edmund Volgger, Siegfried Abfalterer und den Schülern der Gewerbeoberschule Bruneck, sowie der Firma Barth Innenausbau, Brixen umgesetzt wurde. Ein Dank geht auch an die Musiker und Komponisten von "Vanity and High Fidelity", Ivo Forer und Brasentina feats. Eke. Einen hervorragenden Beitrag lieferten in gewohnter Weise die Werkstätten der Tiroler Landesmuseen unter der Leitung von Johannes Würzl. Koordiniert wurde das Ausstellungsvorhaben einmal mehr von Günter Dankl, dem ich dafür Dank und Anerkennung abstatte. Nicht zu letzt verdanken wir zahlreichen Sponsoren eine Ausstellung, die ohne deren Engagement nicht in der vorliegenden Form hätte realisiert werden können. Dafür sage ich namens der Besucherinnen und Besucher meinen herzlichen Dank.

PD Dr. Wolfgang Meighörner
Tiroler Landesmuseen



Bilder und Objekte zur "Klangtreue" und zur "Verlässlichkeit des Scheins"

Vanitas - Motive verwandeln sich durch den Zeitabstand der Erinnerung. Klangobjekte und Bilder ziehen den Betrachter in die Magie der Vergänglichkeit und drehen ihn zugleich in den Schwindel der Zukunft. So hat jeder Körper ein Gedächtnis, das die Verlässlichkeit des Scheins speichert und jederzeit wieder abspielt.

Mein künstlerisches Schaffen bringt mich in die Rolle des Beobachters zwischenmenschlicher Beziehungen. Installationen komponiere ich durch Ort, -Zeit, -Raum - und Sinnverschiebung. Durch den "entrückten Blick" werden Situationen abstrakter und steigern sich bis ins Absurde. Um meinen Inhalten so nah wie möglich zu kommen, wechsele ich ständig das Ausdrucksmedium. Zeichnung, Collage, Malerei, Fotografie, Videofilm und Installation ergänzen sich und werden zu einem Gesamtensemble. Durch performanceartige Inszenierungen erhalten die Themen eine erweiterte Form und die Verschmelzung mit den Inhalten wird unmittelbarer erlebt. Die Musik spinnt sich zumeist lautlos seit über zwanzig Jahren durch mein Werk. Von der Dekonstruktion des klassischen Klavierflügels bis hin zur Zusammenarbeit mit Musikern erhalten meiner kinetischen Objekte seit kurzem auch eine akustische Ebene, und ich werde zur Dirigentin eines zur "Plastik gewordenen Orchesters".

Julia Bornefeld

Titel Cosmic gold

Entstehungsjahr 2010

Maße 145 x 35 x 35 cm

Technik Stahl, Glas, Spiegel, Nägel,
Hartschaum Goldlackierung





Titel High fidelity

Entstehungsjahr 2011

Maße 220 x 300 cm

Technik Acryl auf Leinwand

Der Schein der Erinnerung | GÜNTHER DANKL

Anmerkungen zur Ausstellung "Vanity and High Fidelity" von Julia Bornefeld

Obwohl die Arbeiten von Julia Bornefeld auf den ersten Anblick klar erkennbar sind, sind sie keineswegs eindeutig bestimmbar. "Es hat den Anschein, als würden die Bilder und Objekte von Julia Bornefeld im Unbestimmten bleiben", schreibt darüber Knut Nievers,¹ der in diesem Verharren im "Unbestimmten" eine Analogie zur naturwissenschaftlichen Betrachtungs- und Erkenntnisweise der modernen Physik, insbesondere zum Begriff der "Unschärferelation", sieht, weil hier in ähnlicher Weise "die ‚Anfangsidentifizierung‘ der dargestellten Objekte keine Schlüsse darauf zulässt, was sie wirklich sind."²

Zumeist werden Bornefelds Arbeiten in inhaltlicher Hinsicht mit einer Auseinandersetzung mit dem weiblichen Körper sowie den Strategien der Ironie, Verfremdung, Verwandlung und Überzeichnung in Verbindung gebracht. Dabei arbeitet die Künstlerin mit den Medien Malerei, Fotografie, Objekt/Skulptur, Fotografie oder Video, die sie dann in Ausstellungen zu einer installativen Raumkomposition zusammenfügt. Neben dem Thema der Weiblichkeit finden sich in ihrem Œuvre aber auch vorwiegend männlich besetzte Inhalte, wie z. B. Krieg oder Fußball, auf die sie sich einlässt und die sie in vordergründig provokant wirkende Arbeiten, die bei näherer Betrachtung jedoch eine zugleich darin angelegte Tiefgründigkeit zum Ausdruck bringen, überführt.

Installation "Der goldene Rahmen"

Tiroler Landesmuseum
Ferdinandeum



Dieses für das Kunstwillen Bornefelds typische Changieren zwischen vordergründiger Ironie und scheinbarer Leichtigkeit sowie Tiefsinnigkeit und Bestimmtheit, offenbart sich auch in der für das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum und die Stadtgalerie Kiel konzipierten Ausstellung "Vanity and High Fidelity", bei deren Erarbeitung sich die Künstlerin nachhaltig sowohl mit dem Begriff und der Institution des Museums als auch den Sammlungen des Ferdinandeums auseinandergesetzt hat. Dabei galt ihr Interesse in erster Line der dem Museum anhaftenden Widersprüchlichkeit, eine Schnittstelle zwischen Vergangenheit und Gegenwart sowie Vergangenheit und Zukunft zu sein, und hat diese zum Ausgang ihrer künstlerischen Überlegungen gemacht. Museen

¹ Nievers, Knut: Bild und Betrachter in Unschärferelation. Über die Bestimmtheit in den Arbeiten

Julia Bornefelds, in: Katalog Julia Bornefeld. Malerei und Objekte, hg. von der Stadtgalerie Kiel und der Galerie Elisabeth & Klaus Thoman, Innsbruck, Bruneck 1997, S. 7.

² Nievers: Bild und Betrachter in Unschärferelation (wie Anm. 1), S. 7.

sind "Orte der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen".³ In ihnen wird aus Vergangenheit Gegenwart bzw. Zukunft gemacht. Sie machen uns unsere Vergangenheit bewusst, suchen jedoch zugleich ihr entgegenzuwirken und einen gesellschaftsrelevanten Gegenwartsbezug zu geben und sie dadurch für die Zukunft aufzubereiten. Sie sind damit

Paul Troger (1698-1762)

Einbalsamierung des
Leichnams Christi,
um 1729
Öl auf Leinwand , 116 x 148,3 cm
Sammlung Tiroler
Landesmuseum
Ferdinandeum Innsbruck



nicht nur ein "Speicher", in dem Vergangenes in Zukünftiges übergeführt wird, sondern fungieren auch als regionales oder nationales "Gedächtnis" sowie identitätsstiftende Institution. Hervorgegangen ist das Museum nicht zuletzt aus den "Kunst- und Wunderkammern", die sich im 16. und frühen 17. Jahrhunderts als Abbild der Welt verstanden und deren Gegenstände sich auch auf den Stillleben dieser Zeit abgebildet finden. Neben der Darstellung von Objekten der göttlichen Ordnung wurden aber auch solche abgebildet, die zugleich auch auf die Vergänglichkeit des irdischen Daseins und Strebens verweisen. Mit Motiven der "Vanitas" (lat. "leerer Schein", "Eitelkeit") wird der Betrachter eindringlich an die Bedeutungslosigkeit aller irdischen Güter sowie an die kurze Dauer der eigenen Lebenszeit erinnert. Selbst an und für sich positiv besetzte Produkte der Wissenschaften und Künste, die im Grunde genommen für ein Überdauern der Zeit gedacht sind, geraten zu Schall und Rauch: Bücher zeigen Zeichen des Alterns, Leinwände hängen von ihren Rahmen herab und Nischen aus Stein zeigen deutliche Risse oder Fehlstellen.

In "Vanity and High Fidelity" arbeitet Julia Bornefeld ganz bewusst mit dem scheinbaren Widerspruch des Museums, erhaltenswerte Objekte und Zeugnisse der Vergangenheit und Gegenwart durch das Bewahren, Erforschen, Vermitteln und Präsentieren einer Vergänglichkeit zu entreißen, aber zugleich gerade dadurch auch eben diese Vergänglichkeit bewusst zu machen. Ihre zum Großteil eigens für die Ausstellung geschaffenen Werke leben einerseits von der "Magie der Vergänglichkeit" (J. Bornefeld), andererseits erweisen sie sich in ihrer letztendlichen Erscheinungsweise und Ausführung als äußerst aktuell und zeitgemäß.

Neben der Auseinandersetzung mit Objekten des Museums ist es aber auch ihre eigene Geschichte, die die Künstlerin zum Ausgang ihrer Arbeiten macht. Einer Musi-

³ Das Museum als soziale Kohäsionseinrichtung. Claudia Banz im Gespräch mit Martin Roth, Generaldirektor der Staatlichen Kunstsammlungen, in: Kunstforum international, Bd. 207, März–April 2011, Ruppichteroth 2011, S. 41.

kerfamilie entstammend (ihr Großvater wirkte u. a. ab 1946 als Dirigent und Opernstudienleiter am Tiroler Landestheater sowie als Leiter der Opern-, Dirigenten- und Kompositionsklasse des Innsbrucker Konservatoriums in Tirol), steht daher auch immer der Bezug zur Musik und zum Musikalischen im Vordergrund ihres künstlerischen Wollens. Der Bogen dabei spannt sich von frühen Arbeiten in Mischtechnik und Objekten, die sich in formaler Hinsicht an Musikinstrumente anlehnen, bis hin zum Einsatz eines realen klassischen Konzertflügels, wie in der Installation "Fantasia e Bagatelle" (2009). Den Höhepunkt findet diese "Erinnerungsarbeit" in dem der Ausstellung namensgebenden Objekt "Vanity and High Fidelity" (2011), in welchem sie nicht nur in formaler Hinsicht bereits bekannte Formen in die Gegenwart übersetzt, sondern darüber hinaus in Zusammenarbeit mit Musikern die Musik ihres Großvaters in einer zeitgenössischen Bearbeitung zum Einsatz bringt.

Paul Troger (1698-1762)

Einbalsamierung des

Leichnams Christi,

um 1730

Ol auf Leinwand , Maße?

Sammlung Tiroler

Landesmuseum

Ferdinandeum Innsbruck



Projektion, Transformation, Erinnerung, Gedächtnis – das sind nicht nur die Schlagwörter, mit denen die Künstlerin selbst ihre Kunst beschreibt,⁴ diese Wörter bilden auch das begriffliche Fundament, das sich einem Teppich gleich unter die Werke der Ausstellung legt und diese wie ein roter Faden unter- und miteinander verbindet. Dabei platziert Bornefeld die Ausstellungsobjekte ganz bewusst, schafft Arrangements und Gruppierungen, denen sie dann Einzelwerke inszenierend zur Seite oder gewollt gegenüber stellt. So beginnt die Ausstellung bereits im Freien, wo ein überdeck aufgestellter großer Goldrahmen nicht nur Besucherinnen und Besucher einlädt, die Ausstellung durch diesen zu betreten, sondern ihnen auch einen Verweis darauf gibt, sich selbst das fehlende Bild zu ergänzen. Im Gegensatz dazu werden die ausgestellten Gemälde ungerahmt präsentiert. Zumeist mit heftigem Duktus und mit wenigen Farbabstufungen gemalt, greift die Künstlerin darin u. a. auch auf Werke der Barocksammlung des Ferdinandeums zurück, insbesondere auf Paul Troger, aus dessen "Einbalsamierung des Leichnams Christi" sie den liegenden toten Christus übernimmt, ihn jedoch nunmehr hingebungsvoll der Musik lauschend arrangiert. Ähnlich verfährt sie auch mit Trogers "Ecce homo", aus dem sie allein die zusammengebandenen Hände nunmehr groß, ganz in rot und schwarz gehalten, auf ihre Leinwand überträgt.

⁴ Vgl. die Ausführungen von Julia Bornefeld im vorliegenden Katalog, S. ###.

Gleichsam der Erinnerung folgend schafft sie damit neue Aussagen und führt Vergangenes und Gegenwärtiges zu neuen Inhalten zusammen.

Die zu den Bildern gehörenden Rahmen hingegen hat die Künstlerin am Boden liegend inszeniert. Überdimensioniert ausgeführt, zerschnitten und auf einen Spiegel gestellt, ragen sie wie Säulen in den Raum und ziehen zugleich aber auch den Betrachter, den gesamten Umraum mitnehmend, in die Tiefe. Bornefeld erweist sich damit als eine Künstlerin, die nicht nur in mehreren Ausdrucksmedien zu Hause ist, sondern sich auch ganz bewusst auf mehreren Inhaltsebenen bewegt. Schein und Wirklichkeit, Erinnerung und Vorstellung sowie Inszenierung und Zufall sind in ihren Arbeiten ebenso gleichwertig, wie die unterschiedlichen Medien, die sie je nach Inhalt gekonnt zum Einsatz bringt.

Dies zeigt sich auch in den Fotografien, in denen Bornefeld entweder, wie in "Destiny of vanity" (2010), konkret auf die Malerei zurückgreift ("Past tense", 2010)

Reflection of relicts, 2010

145 x 100 x 300 cm

Spiegel, Holz, Goldlackierung



oder diese mit fotografischen Mitteln fortzusetzen. In "Der Luxus des Scheins" (2010) liegt ein in ein grelles Sonnenlicht getauchter, leicht bekleideter Frauenkörper am Boden des ansonsten ganz dunkel gehaltenen und mit landwirtschaftlichen Objekten und Materialien angefüllten Speichers. Er erinnert damit nicht nur an den sich der Musik hingebenden männlichen Körper von "High Fidelity" (2010), auch eine Analogie zur Lichtdramaturgie mancher Barocker Gemälde oder Skulpturen, wie der "Verzückung der Hl. Theresia" (1645–1652) von Lorenzo Bernini, drängt sich unmittelbar auf. Wie ihre Gemälde sind auch die nunmehr mit einem schweren Goldrahmen versehenen Fotografien der Künstlerin von der Auseinandersetzung mit der Vergänglichkeit ("Recall of Past", 2010) oder dem gekonnt inszenierten Schein getragen.

Dass in einer Reihe von Arbeiten der Bezug zur eigenen familiären Geschichte – und damit auch zur Musik – gegeben ist, darauf wurde oben bereits hingewiesen.⁵ In der Installation "Fantasia e Bagatelle" von 2009 ist die darin von der Künstlerin angelegte "Dekonstruktion"⁶ darüber hinaus mit verantwortlich dafür, dass neben der vordergründigen Destruktion und Zerstörung des Konzertflügels dieser zugleich durch

⁵ Vgl. dazu auch die Beiträge von Franz Gratl und Verena Konrad im vorliegenden Katalog, S. ### und S. ###.

⁶ Julia Bornefeld spricht in einem Interview mit Letizia Regaglia im Zusammenhang mit dieser Arbeit von einer "Dekonstruktion eines klassischen Klavierflügels". Vgl. Katalog Julia Bornefeld. Der goldene Schuss, hg. von Galerie Klaus Benden, Köln, Antonella Cattani contemporary art, Bozen, Galerie Elisabeth & Klaus Thoman, Innsbruck und Galerie Marie-Josè van der Loo, München, Bozen 2010, S. 94. Dabei lässt es die Künstlerin jedoch offen, ob sie mit diesen Begriff im Sinne von Derrida eine Werkinterpretation oder die bloße Destruktion und Zerstörung des Flügels mittels eines Messers meint.

die Einbeziehung des Mediums Video zu einem erweiterten Projektionsraum für Kunst wird und damit mehrere Interpretationen zulässt. In ähnlichem Sinne liegt dem eigens für den Kuppelraum des Ferdinandeums konzipierten kinetischen Objekt "Vanity and High Fidelity" nicht nur die musikalische Annäherung von High and Low sowie Vergangenheit und Gegenwart zugrunde. In der glattpolierten und spiegelnden metallischen Oberfläche des Trichter findet die Vanitas-Perspektive, d. h. die wunderliche Verzerrung und illusionistische Verwandlung des Raumes, die nicht zuletzt dem zwischen Illusion und Ent-Täuschung pendelnden Blick des Barocken zu eigen ist, ihre zeitgenössische Entsprechung. Von der Zerrperspektive bestimmt ist auch die ebenfalls eigens für die Ausstellung angefertigte Skulptur "Ohne Titel" (2011), eine überdimensionierte gebogene Leiter mit Sprungbrett, an dessen einem Ende ein Bettlaken hängt. Vor der Leiter am Boden ausgebreitet liegt ein großes, so eingedrücktes Bett, als wäre gerade jemand vom Sprungbrett aus mit ausgestrecktem Körper in dieses gesprungen. Ähnlich wie in Yves Kleins berühmter Fotomontage "Der Sprung ins Leere" von 1960 fallen auch in dieser Arbeit Fiktion und Wirklichkeit zusammen bzw. gehen nahtlos ineinander über. Hier wie dort geht es um den Versuch, das Flüchtige festzuhalten und vor den Augen des Betrachters so auszubreiten, dass ihm dennoch viel Raum für eigene Assoziationen und Vorstellungen bleibt.

Mit den Arbeiten zur Ausstellung "Vanity and High Fidelity" umkreist Julia Bornefeld ein weites Terrain der Kunst, in dem Vergangenes und Persönliches ebenso Platz finden, wie Universelles und Gegenwärtiges. Gleichsam wie einen Pfad angelegt, durchmisst sie in ihnen ihre eigene Geschichte ebenso wie allgemein Gültiges und sucht, dieses in eine sich gegenseitig bedingende Formsprache überzuführen. Dabei schreitet sie von Werk zu Werk fort, ohne sich dabei im Vorhinein oftmals über die Zusammenhänge im Klaren zu sein. In der Zusammenschau betrachtet erweisen sich die einzelnen Arbeiten damit als eine Art Gesamtkunstwerk, in welchem das "größtmöglich Ungelöste" (Julia Bornefeld) in eine äußerst persönliche künstlerische Ausdrucksform gebracht wird.

Titel Tyrolean ziccurat

Entstehungsjahr 2011

Maße ?

Technik Holz, Baumwollstoff, Füllstoff





Titel Agapes sound

Entstehungsjahr 2011

Maße 220 x 300 cm

Technik Arcyl auf Leinwand

Titel Reflection of relicts

Entstehungsjahr 2010

Maße 145 x 100 x 300 cm

Technik Spiegel, Holz, Goldlackierung





Titel Prima causa

Entstehungsjahr 2011

Maße 220 x 300 cm

Technik Acryl auf Leinwand



Reunion

Entstehungsjahr 2011

Maße 220 x 300 cm

Technik Acryl auf Leinwand

Titel Anästhesie des Goldes

Entstehungsjahr 2010

Maße 145 x 35 x 35 cm

Technik Stahl, Glas, Spiegel, Kohle , Goldlackierung





Titel past tense

Entstehungsjahr 2011

Maße 220 x 300 cm

Technik Acryl auf Leinwand



Titel Recall of past

Entstehungsjahr 2011

Maße 112 x 133 cm, Unikat

Technik Digitaler Pigmentdruck -

Diaplex, Holzrahmen



Vanitas Gefängnis

Entstehungsjahr 2010

Maße 180 x 135 cm

Technik Digitaldruck - Diaplex, Holzrahmen



Titel Analyse - Made in Austria

Entstehungsjahr 2010

Maße 145 x 35 x 35 cm

Technik Stahl, Glas, Spiegel, Nylon, Fleischwolf,
Stopfrolle



Titel Destiny of vanity

Entstehungsjahr 2011

Maße 112 x 133 cm, Unikat

Technik Digitaler Pigmentdruck - Diaplex, Holzrahme



Titel Der Luxus des Schattens

Entstehungsjahr 2010

Maße 180 x 135 cm

Technik Digitaler Pigmentdruck -Diaplex, Holz

Referenz und Wiederholung

Zu Julia Bornefelds Arbeiten im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum

Der erste Schritt ins Museum führt den/die BesucherIn an einem Rahmen vorbei. Julia Bornefelds Ausstellung im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum beginnt mit einer Spur, einer Referenz. Ein überdimensionaler, goldener Rahmen, ein leeres Gestell, aufgestellt vor dem Eingang des Museums führt an einen Ort der Erinnerung, der Referenzialität, der in der zeitgenössischen Kontextualisierung von Gewesenem besteht und uns mittels gezeigter Objekte auf etwas verweist, das wir nur in Form von Rekonstruktionen zu errahnen vermögen. Der Rahmen führt als Klammer durch die gesamte Ausstellung und öffnet ein weites Thema, in dem sich Ausstellungspraxis und eine politische Haltung des Zeigens und Präsentierens überlappen. Der goldene Rahmen als Zeichen der Wertschätzung aber auch der Täuschung und Verblendung rückt das

ohne Titel, 1996

Stahl, Nessel, Kohlenstaub,
265 x 200 x 350 cm
Ausstellungsansicht
Stadtgalerie Kiel



Gesehene in den Kontext musealer Präsentation, historisiert und schafft Bezüge, die auf einer Erwartungshaltung beruhen, die kulturell geprägt ist. Der goldene Rahmen lässt Qualität und Historizität vermuten und schafft damit einen festgesetzten Kanon.

Referenzialität und Erinnerung spielen auch eine wesentliche Rolle in den in der Ausstellung gezeigten Arbeiten von Julia Bornefeld. Ein mit einem überdimensionalen Messer durchsetzter Klavierflügel und eine Installation im Kuppelraum des Ferdinandeums sind Bausteine einer sehr persönlichen Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte, in der Musik und Musikalität eine besondere Bedeutung haben. Der Widerhall aus der Vergangenheit ist hier ein Fragment aus der Erinnerung der Künstlerin, ein Fetzen von etwas vor langer Zeit Wahrgenommenem, vielleicht auch nur ein Bruchstück einer Imagination, eines akustischen Bildes. "Oft werden in der Seele die Bilder der Wirklichkeit verschoben", schreibt Julia Bornefeld in einem kurzen Text "Ein Teil meines Ichs". Die Bilder der Wirklichkeit und die Bilder der Seele sind Themen, die in vielen Arbeiten von Julia Bornefeld auftauchen. In traumartigen Szenarien vermischen sich diese Bilder und tauchen als Assoziationen wieder in der so genannten Wirklichkeit auf. Größenverhältnisse verschieben sich, Materialität wird akzentuiert, Formen wiederholen sich, deuten auf bekannte Objekte oder Funktionen hin, ohne sich mit ihnen zu decken. Assoziationen sind auch das Handlungsfeld, in dem die Arbeiten von Julia Bornefeld angesiedelt sind. Ihre Kontextualisierung und die gedankliche Arbeit an den kulturellen Codes und Klischees, die Julia Bornefeld durch die Wahl der Referenzen bedient, gehört zu den Hauptaufgaben, die die Künstlerin den BetrachterInnen ihrer Werke abverlangt. Nicht selten verlieren diese sich in eigenen





ohne Titel, 1991

Holz, Parkett, Wachs, Ölfarbe

30 x 210 x 150 cm

Sammlung Stadtgalerie Kiel

Assoziationen und Erinnerungen, nehmen das Sichtbare als Teil eines persönlichen Gedächtniskanons wahr.

Julia Bornefeld spielt mit diesem Spannungsverhältnis von Referenz und Wiederholung, ihre Arbeiten verorten sich in diesem, loten die Grenzen zwischen Erinnerung und Fantasie aus. Dabei geht die Künstlerin von Erfahrungen aus, die sowohl körperlich als auch Resultate einer kulturellen Praxis sind. Das Spiel mit Dualitäten, mit Materialität und deren kulturellen Codes hat sie bereits in der Auseinandersetzung mit Haut und Oberflächen perfektioniert.

Julia Bornefeld hat in ihrer Kindheit sehr intensiv die Musikalität des Großvaters erfahren. Dieser biografische Umstand hat auch in ihrem künstlerischen Werk Niederschlag gefunden. Die Bandbreite in der Auseinandersetzung reicht dabei von der "Dekonstruktion eines klassischen Klavierflügels" bis hin zu performativen Szenarien, in denen Julia Bornefeld auch Kooperationen mit MusikerInnen pflegt. Ein zentraler Fokus der Arbeiten in der Ausstellung richtet sich auch auf den Bereich der Musik, auf Klänge und ihre atmosphärische Wahrnehmung. Musikinstrumente als Thema der Darstellung haben schon seit vielen Jahren Platz im Formrepertoire der Künstlerin. So finden die in der Ausstellung gezeigten Arbeiten eine Entsprechung in einem Objekt, einer Konstruktion aus Holz, Parkett, Wachs und Ölfarbe, der Julia Bornefeld 1991 die Form eines Klavierkorpus gab. Ein Stück Parkett, leicht geschwungen, an die Form eines Flügels erinnernd und mit schwarzen Balken umrahmt nimmt das Thema der Musik schon früh auf. Aber auch ein Gemälde aus Ölfarbe und Kohlenstaub auf Karton, das die Form eines Cellos zitiert, gehört in diese Reihe. Spielte schon 1996 ein (Schall-) Trichter in einem Objekt aus Stahl, Nessel, Kohlenstaub, Wachs und Bitumen eine Rolle, so bekommt er nun in der aktuellen Auseinandersetzung eine gänzlich neue Form und wird zudem tatsächlich als solcher verwendet. Die Rauminstallation "Vanity and High Fidelity" (2010/2011) im Kuppelraum im zweiten Stockwerk des Ferdinandeums handelt von der Beziehung der Künstlerin zur Musik des Großvaters, aber auch von der Wahrnehmung akustischer Reize im Raum. High Fidelity, Klangtreue, hat etwas damit zu tun, wie wir Klänge wahrnehmen, solche, die wir real erleben, aber auch solche, die sich in uns festsetzen und über den Filter der Erinnerung in uns verhaftet bleiben. Die technisch äußert komplizierte Konstruktion des Trichters, der in seiner Form biomorphe Züge hat, ist verbunden mit einem runden, beweglichen Nachbau des Bodens, der etwas erhöht über dem Boden der Raumes zu schweben scheint und mit Mechanik versehen ist. Auf diesem doppelten Boden ruht der Trichter, hochragend und in seiner Form an eine Blüte erinnernd. Aus dem Trichter hallt wie aus einem Grammophon eine Melodie. Die Szenerie mutet etwas anachronistisch an und lässt den Blick auf Bilder richten, die wir in unseren Köpfen tragen und vielfach gar nicht aus eigener Anschauung, sondern über mediale Vermittlung kennen. Zusammen mit der Bespielung der Installation, die sowohl aus der Reproduktion und Neuinterpretation historischen Tonmaterials aus der Feder des Großvaters besteht als auch auf Interaktivität, der Begehung durch die BesucherInnen beruht, schafft Julia Bornefeld mit "Vanity and High Fidelity" einen akustischen Erinnerungsraum.

Bereits in der Ausstellung "alter ego, komm tanz mit mir – oder die Emanzipation der Dissonanz" in der Galerie Elisabeth & Klaus Thoman in Innsbruck (2009) waren es Erinnerungsräume, die Julia Bornefeld öffnete. Der Begriff

Dissonanz war hier nicht nur auf Musik bezogen, sondern auch die Beschreibung eines psychischen Zustandes, der aus dem Gleichgewicht geraten ist. Auch hier spielte der mit einem Messer durchsetzte Klavierflügel eine tragende Rolle. Das Klavier ist in all diesen Arbeiten dabei nicht nur Relikt der eigenen Familiengeschichte, sondern

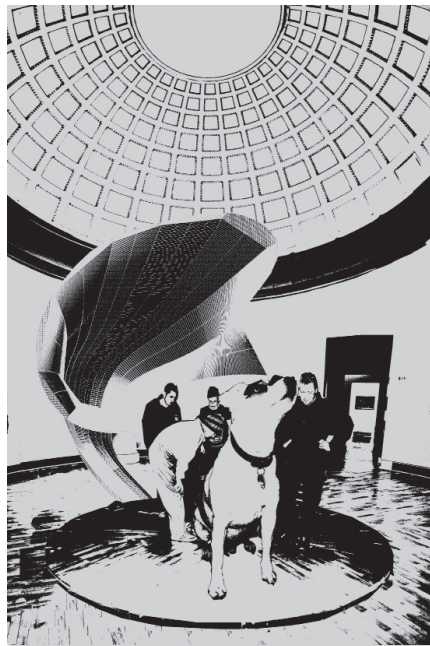
Assoziationen und Erinnerungen, nehmen das Sichtbare als Teil eines persönlichen Gedächtniskanons wahr.

Julia Bornefeld spielt mit diesem Spannungsverhältnis von Referenz und Wiederholung, ihre Arbeiten verorten sich in diesem, loten die Grenzen zwischen Erinnerung und Fantasie aus. Dabei geht die Künstlerin von Erfahrungen aus, die sowohl körperlich als auch Resultate einer kulturellen Praxis sind. Das Spiel mit Dualitäten, mit Materialität und deren kulturellen Codes hat sie bereits in der Auseinandersetzung mit Haut und Oberflächen perfektioniert.

Julia Bornefeld hat in ihrer Kindheit sehr intensiv die Musikalität des Großvaters erfahren. Dieser biografische Umstand hat auch in ihrem künstlerischen Werk Niederschlag gefunden. Die Bandbreite in der Auseinandersetzung reicht dabei von der "Dekonstruktion eines klassischen Klavierflügels" bis hin zu performativen Szenarien, in denen Julia Bornefeld auch Kooperationen mit MusikerInnen pflegt. Ein zentraler

Nippers dream, 2011

Fotocollage, 29 x 21 cm



Raumaufnahme

Tiroler Landesmuseum
Ferdinandeum

Fokus der Arbeiten in der Ausstellung richtet sich auch auf den Bereich der Musik, auf Klänge und ihre atmosphärische Wahrnehmung. Musikinstrumente als Thema der Darstellung haben schon seit vielen Jahren Platz im Formrepertoire der Künstlerin. So finden die in der Ausstellung gezeigten Arbeiten eine Entsprechung in einem Objekt, einer Konstruktion aus Holz, Parkett, Wachs und Ölfarbe, der Julia Bornefeld 1991 die Form eines Klavierkorpus gab. Ein Stück Parkett, leicht geschwungen, an die Form eines Flügels erinnernd und mit schwarzen Balken umrahmt nimmt das Thema der Musik schon früh auf. Aber auch ein Gemälde aus Ölfarbe und Kohlenstaub auf Karton, das die Form eines Cellos zitiert, gehört in diese Reihe. Spielte schon 1996 ein (Schall-) Trichter in einem Objekt aus Stahl, Nessel, Kohlenstaub, Wachs und Bitumen eine Rolle, so bekommt er nun in der aktuellen Auseinandersetzung eine gänzlich neue Form und wird zudem tatsächlich als solcher verwendet. Die Rauminstallation "Vanity and High Fidelity" (2010/2011) im Kuppelraum im zweiten Stockwerk des Ferdinandeums handelt von der Beziehung der Künstlerin zur Musik des Großvaters, aber auch von





der Wahrnehmung akustischer Reize im Raum. High Fidelity, Klangtreue, hat etwas damit zu tun, wie wir Klänge wahrnehmen, solche, die wir real erleben, aber auch solche, die sich in uns festsetzen und über den Filter der Erinnerung in uns verhaftet bleiben. Die technisch äußerst komplizierte Konstruktion des Trichters, der in seiner Form biomorphe Züge hat, ist verbunden mit einem runden, beweglichen Nachbau des Bodens, der etwas erhöht über dem Boden der Raumes zu schweben scheint und mit Mechanik versehen ist. Auf diesem doppelten Boden ruht der Trichter, hochragend und in seiner Form an eine Blüte erinnernd. Aus dem Trichter hallt wie aus einem Grammophon eine Melodie. Die Szenerie mutet etwas anachronistisch an und lässt den Blick auf Bilder richten, die wir in unseren Köpfen tragen und vielfach gar nicht aus eigener Anschauung, sondern über mediale Vermittlung kennen. Zusammen mit der Bespielung der Installation, die sowohl aus der Reproduktion und Neuinterpretation historischen Tonmaterials aus der Feder des Großvaters besteht als auch auf Interaktivität, der Begehung durch die BesucherInnen beruht, schafft Julia Bornefeld mit "Vanity and High Fidelity" einen akustischen Erinnerungsraum.

Bereits in der Ausstellung "alter ego, komm tanz mit mir – oder die Emanzipation der Dissonanz" in der Galerie Elisabeth & Klaus Thoman in Innsbruck (2009) waren es Erinnerungsräume, die Julia Bornefeld öffnete. Der Begriff

Dissonanz war hier nicht nur auf Musik bezogen, sondern auch die Beschreibung eines psychischen Zustandes, der aus dem Gleichgewicht geraten ist. Auch hier spielte der mit einem Messer durchsetzte Klavierflügel eine tragende Rolle. Das Klavier ist in all diesen Arbeiten dabei nicht nur Relikt der eigenen Familiengeschichte, sondern auch Sinnbild für Konstellationen bürgerlichen Lebens, dessen scheinbar harmlose Existenz jäh mit einem Messerstich durchsetzt wird.

Das Sujet des derart aufgespießten Klavieres findet sich in einer ganzen Reihe von Arbeiten, einer Collage mit dem Titel "a-moll" (2009) oder der Arbeit "Fantasia e Bagatelle" (2009), einer Installation mit Videoprojektion, in der eben jener Flügel und die auf ihm liegenden Notenblätter zur Projektionsfläche für drei Filme "EMMA gegen Emma", "Opus X" und "Alpen Rand Rondo" werden. In der "Klavierspielerin" (2008), einer Fotografie, nimmt ebenso ein Klavier eine wichtige Rolle ein. Eine Frau sitzt breitbeinig auf dem Korpus des Klaviers, hämmert mit den Füßen auf die Tasten. All diese Installationen "komponiert" Julia Bornefeld mit sorgfältig eingesetzten Mitteln. "[...] ich werde zur ‚Dirigentin‘ eines zur ‚Plastik‘ gewordenen Orchesters", meint Julia Bornefeld dazu und nimmt damit eine Tradition auf, die auch in der Performancekunst seit vielen Jahren besteht: die Inszenierung von Situationen als "Partituren" oder "Kompositionen" zu umschreiben, Performances zu choreografieren, tänzerische Elemente einzubauen, dadurch Genres aufzubrechen, Handlung und Skulptur miteinander zu verbinden und das Körperliche und Persönliche als Politisches zu begreifen. Der Begriff der "Raumkomposition" ist auch für die Installation im Kuppelraum des Ferdinandeums passend. Atmosphärisches, Klänge, der Eindruck, den die Bewegung auf dem doppelten Boden hinterlässt, vermischen sich und nehmen eine Entwicklung auf, die Julia Bornefeld in den letzten Jahren konsequent gegangen ist: Körperliches und Geistiges, Konkretes und Symbolisches in Einklang zu bringen, Geschichte zu aktualisieren, Rituelles in den Alltag zu verpflanzen.

Verena Konrad

Vanity and High Fidelity, 2011

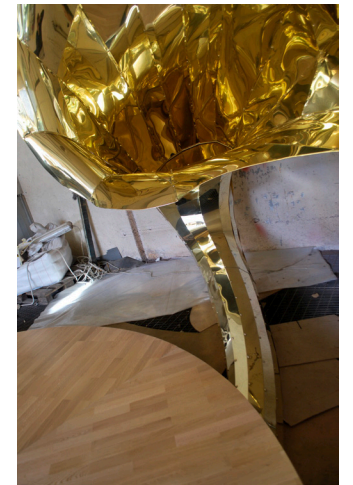
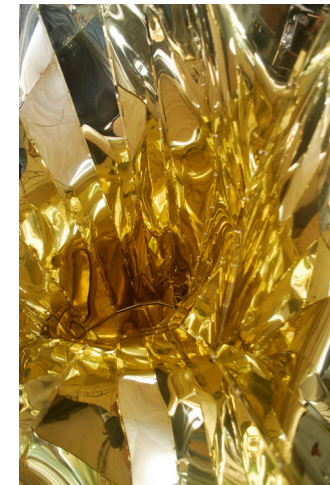
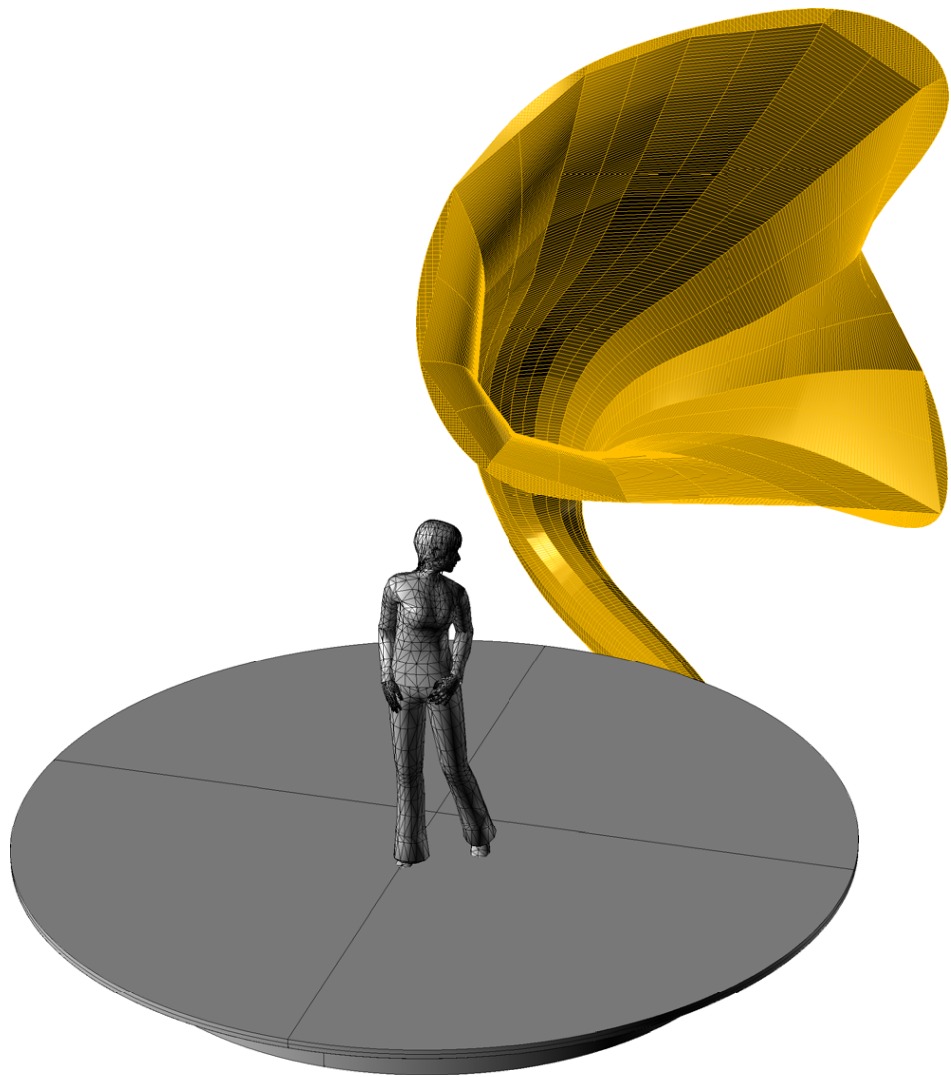
Messing, Stahl, Holz, Soundanlage, Motor
390 x 600 x 400 cm

Soundtrack

"Vanity", 7.34 min: Ivo Forer / Ivo Forer, Hartmann Campidell, Irene Hopfgartner. Die Komposition beinhaltet Überarbeitungen und Fragmente aus Kompositionen von Rudolf Graf und Hartmann Campidell

"High Fidelity", 4.56 min: Brasentina feat. Eke / Thomas Castañeda, Maria Craffonara, Nikola Zaric, Ekehardt Rainalter in Anlehnung an Tarantella, Opus 40 von Rudolf Graf



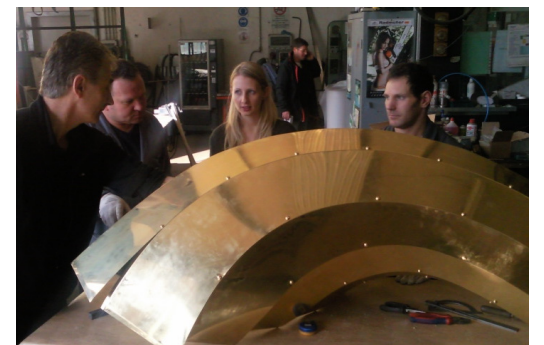
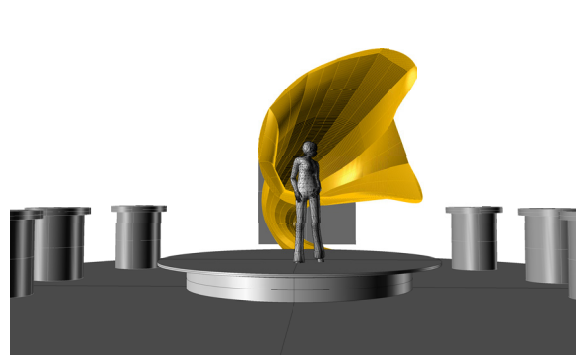


Unterkonstruktion

Installation Vanity and High Fidelity

3D-Darstellung

Yvonne Kreithner



Vanity an High Fidelity | YVONNE KREITHNER

Philanthrope Hirngespinnste

“Das menschliche Vermögen, Melodien, Harmonien und Rhythmen zu erfinden, versetzt mich in Erstaunen.

Die Welt der Töne umfasst aber auch die Gegensätze von Melodie, Harmonie und Rhythmus. Wir kennen Disharmonien und gebrochene Rhythmen, Fragmente und Ballungen von Klängen, und es gibt die rein funktionalen Geräusche, die wir Lärm nennen. Die zeitgenössische Musik arbeitet mit diesen Elementen.

Ich denke, dass die zeitgenössische Architektur im Grunde über einen ebenso radikalen Ansatz verfügen sollte wie die Neue Musik. Wenn die Komposition eines Bauwerks auf Disharmonie und Fragmentierung, auf gebrochene Rhythmen, Clustering und Strukturbrüchen beruht, kann das Werk zwar Botschaften vermitteln, aber mit dem Verstehen der Aussage erlischt die Neugier, und was zurückbleibt, ist die Frage nach der Nützlichkeit des architektonischen Objektes für das praktische Leben.

Architektur hat ihren eigenen Existenzbereich. Sie steht in einer besonders körperlichen Verbindung mit dem Leben. In meiner Vorstellung ist sie zunächst weder Botschaft noch Zeichen, sondern Hülle und Hintergrund des vorbeiziehenden Lebens, ein sensibles Gefäß für den Rhythmus der Schritte auf dem Boden, für die Konzentration der Arbeit, für die Stille des Schlafs.

[...] Es gibt die Magie der Musik. [...] die Berührung; die Atmosphäre aus Tönen, die mich umfängt und berührt, die mich in eine besondere Stimmung versetzt. [...] Manchmal, in bestimmten Momenten, ist dieser Zauber, den eine bestimmte architektonische oder landschaftliche Umgebung, ein bestimmtes Milieu auf mich ausübt, plötzlich da, hat sich eingestellt, wie ein langsames Wachstum der Seele, das ich zunächst gar nicht bemerke.“ (Peter Zumthor: Architektur Denken, Basel 2006, S. 11f. u S. 83.)

Als die Künstlerin Julia Bornefeld zu uns kam, mit diesem aus Drähten ge- und teils verformten Trichter und der Idee, einen großen Resonanzkörper zu bauen, entgegeneten wir ihr mit Erstaunen und dem Zweifel daran, ob dies wirklich machbar sein könnte, – was aber vom Reiz, dies zu zeichnen und zu bauen, übertroffen wurde. Der erste Entwurf war eine Annäherung, vielleicht eine Silhouette eines formal verzerrten Grammophons. Bis hierhin war die Realisierung mit einfachen Mitteln – beispielsweise Stäben – denkbar. Nun galt es aber, einen textilen Trichter aus Messing in Anlehnung an das historische Grammophon zu bauen. Unumgänglich, da die anregende Frequenz, die vom Klangkörper vorgegeben werden kann, laut Julia Bornefeld erst das sein würde, was den Brückenschlag zwischen Konstruktion und Ton zu tun vermag. Bei einer Trommel zum Beispiel wird der Ton durch das Schwingen der Membran erzeugt. Beim Grammophon oder unserem Trichter bildet sich der Schall verstärkt – je nach Form, Material und Größe – aus.

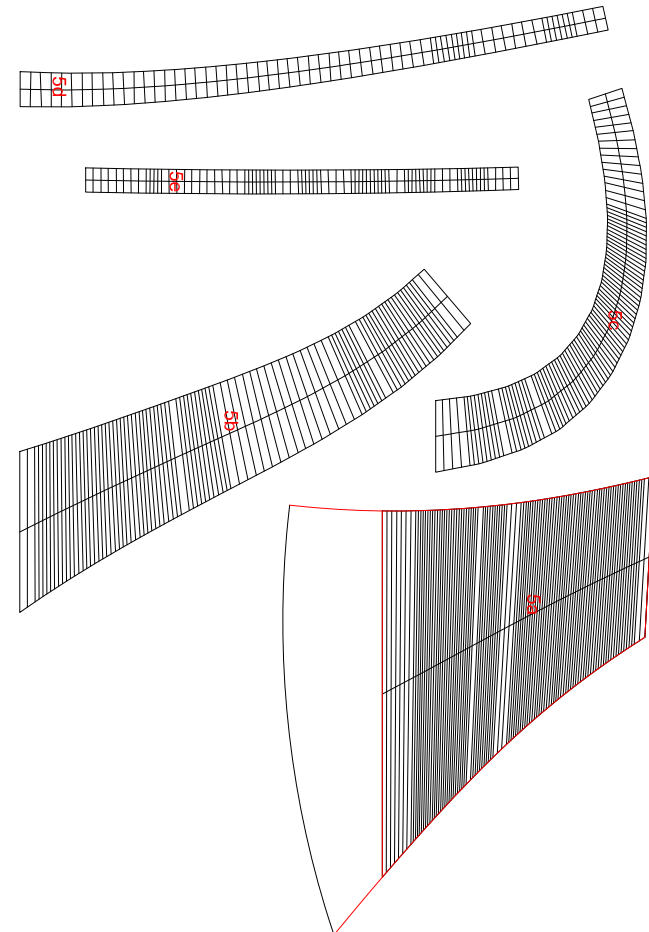
Die Vorstellung der ersehnten Form war greifbar geworden. Das Hirngespinnst geboren. Nun galt es, planerisch umgesetzt zu werden. Begonnen habe ich damit, ein Grammophon zu digitalisieren und die gesamte Größe vom Tischformat auf eine Raumhöhe zu variieren. Die am historischen Grammophon sichtbaren, senkrecht angeordneten Linien ermöglichten eine Grundformfindung. Nun bedurfte es einer weiteren Überlegung: Die Form solle sich dynamisch zuspitzen, so dass sich die Sinnempfindung des Besuchers steigere. So wie der Klang vom Winde verweht, verweht und verzerrt der Trichter formal. Diese exzentrische Bewegung, wie auch ein Segeltuch sie machen würde, wird subtil als Bereicherung wahrgenommen.

Zugleich sollte das Grammophon, das einst in den Koffer gesperrt wurde, neu erblühen. Der Trichter kann also, ohne sich der Funktion und dem Material zu verschreiben, aus eben diesen Bedingungen erwachsen (vgl. wikipedia organische Architektur).

Es wurde ein sich drehender Tanzboden mit 4 m Durchmesser erstellt, mit Fischgrätenparkett belegt und motorisiert. Aus diesem Zentrum sollte die Trichter-

form wachsen. Sichtbezüge und Abstände im Raum, zu den Figuren, zur Kuppeldecke wurden einbezogen, und im Rahmen dieses Kontextes wuchs die neue Form. Wir waren diesem im 3D-Raum gestalterisch erst dann “gewachsen”, als ich das Konzept eines Reifrockes zu Hilfe nahm. Wir einigten uns auf eine Abfolge von Durchmessern, konnten so die Membrane spannen und einen Entwurf eines dreidimensionalen Drahtgittermodells (eines geometrischen Modells) erstellen.

Der Trichter hat eine Länge von 3,45 m, eine Abwicklung von 8,40 m und misst 3,90 m in der Höhe. Aufgeteilt in fünf Bauteilgruppen zu je zwölf Bauteilen, wurden 60 geschwungene Messingbauteile in 3D geformt, abgewickelt und in einem 2D Programm eingerichtet, von dort aus mittels CAD-CAM-System eingelesen und mit Präzision mittels Wasserschneidetechnik aus 35 Stück, Größe 2000 x 1000 x 0,7 mm Messingblechen geschnitten. 426 kg Messing wurden benötigt (wovon ca. 2/3 effektiv genutzt werden konnten), weiters ca. 1.000 handwerklich gefertigte Schrauben aus Messing, um eine gleichmäßige Verbindung der Bauteile zu erzielen. Alle Messingbleche wurden vor dem Zuschnitt beidseitig Hochglanz poliert und nach dem Zuschnitt einer Oberflächenbehandlung bzw. einem Oxidationsschutz unterzogen, so wurde auch ein spiegelnder bzw. reflektierender Effekt erzielt. Zur Formfindung bedurfte es Entwürfen und Ausführungen in 3D, später wurde der Entwurf verfeinert in drei verschiedenen Modellen im Maßstab 1:10 und einem endgültigen Arbeitsmodell im Maßstab 1:5.



Julia Bornefeld im Dialog mit Rudolf Graf | FRANZ GRATL

In Julia Bornefelds Installation "Fantasia e Bagatelle" dringt ein Messer tief in den Korpus eines Klaviers ein. Geht es ihr um die Destruktion eines Objektes, weil es in ihrer Biographie eine negative Rolle spielt – im Sinne einer künstlerischen Vergangenheitsbewältigung? Hat sie, wie so Viele, schlechte Erfahrungen mit dem Klavier gemacht? Der bildungsbürgerliche Zwang zum Erlernen dieses Instrumentes hat viele potentielle Beziehungen zur Musik nachhaltig negativ beeinflusst – wie war es bei ihr? Musik spielt in Biographie und Kunst der Julia Bornefeld tatsächlich eine bedeutende Rolle. Aber keine negative; so ist auch "Fantasia e Bagatelle" nicht als künstlerischer Ausdruck einer Klavier-Phobie, als Abrechnung zu sehen. Das Motiv des Flügels, die geschwungene Form durchzieht das Schaffen Julia Bornefelds als Konstante, taucht immer wieder gewissermaßen aus dem Unbewussten auf, um sich ins Bild zu drängen. Das Klavier ist hier zunächst Form, dann ein rein ästhetisches Objekt, ein Möbelstück. Aber es ist auch Versatzstück und Statussymbol einer bürgerlichen Kultur des 19. und 20. Jahrhunderts. Für Julia Bornefeld ist das Klavier naturgemäß auch mit der Person ihres Großvaters verknüpft, Rudolf Graf, der als Komponist, Kapellmeister und Pädagoge wirkte und dessen Nachlass 2008 in die Musiksammlung des Tiroler

Ausstellungsansicht

Tiroler Landesmuseum
Ferdinandeum



Landesmuseums Ferdinandeum gelangte. So ist die Auseinandersetzung mit der Musik in "Vanity and High Fidelity" auch eine Spurensuche im Zeichen der Musik: Im Haus ihres Großvaters verbrachte Julia Bornefeld einen Teil ihrer Kindheit. Dieses Haus war durchströmt von Musik einer Richtung, von der sie sich in einem logischen Abnabelungsprozess distanzierte, um sich ihr mit künstlerischen Mitteln wieder allmählich anzunähern. Das Klavier in "Fantasia e Bagatelle" wird zertrümmert, damit wieder etwas Neues daraus entsteht.

Rudolf Graf wurde im burgenländischen Hornstein geboren, einer Gemeinde mit einem großen kroatischen Bevölkerungsanteil. Das Burgenland gehörte damals noch zum Kronland Ungarn. Die Eltern, die als Kaufleute tätig waren, übersiedelten später nach Piringsdorf¹ und darauf ins niederösterreichische Pottendorf an der burgenländischen Grenze. Rudolf Graf besuchte das Gymnasium in Güns (dem heute ungarischen Kőszeg), da sich aber schon im Kindesalter sein außergewöhnliches musikalisches Talent gezeigt hatte, brach er die Schullaufbahn frühzeitig

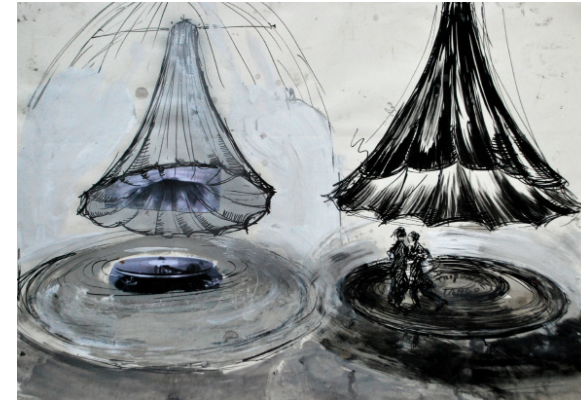
¹ Ungarisch Répcebénya; dieser Name war von 1898 bis zur Angliederung des Burgenlandes an Österreich 1921 amtlich vorgeschrieben; ein Sammelband "Alte Kompositionen der Jugendzeit" aus dem Nachlass Rudolf Graf ist datiert "Répcebénya 1921". Rudolf Graf sprach nach Angaben von Familienmitgliedern fließend Ungarisch.

ab und widmete sich dem Klavierstudium. Offenbar war Musikalität in der Familie Graf bereits grundgelegt, denn im Nachlass Rudolf Grafs ist eine Mappe "Noten vom Großvater (Martin Graf)" enthalten, die einfache Vertonungen marianischer Antiphonen für Chor und Orgel aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts enthält, vermutlich Eigenkompositionen von Rudolf Grafs Großvater Martin. Rudolf nahm zunächst Klavierunterricht beim "Lehrer und Komponisten Völgyfy in Wiener Neustadt"² (vermutlich Hans Völgyfy, Chormeister des Badener Männergesangsvereins 1926-1934³). An der Wiener Musikakademie waren der bedeutende Komponist Franz Schmidt im Fach Klavier und Richard Stöhr in Komposition, Harmonie- und Formenlehre seine Lehrer. Schmidts spätromantische Ausrichtung hat Graf wohl sehr geprägt; Stöhr, der 1938 in die USA emigrieren musste, war ein nicht minder herausragender Pädagoge: Er war der Lehrer so namhafter Musikerpersönlichkeiten wie Herbert von Karajan, Leonard Bernstein, Samuel Barber und sogar Marlene Dietrich. Nach Abschluss seiner Studien in Wien 1926 wirkte Rudolf Graf bis 1929 als Musiker in Deutschland: Er fand kurzfristige Anstellungen als Orchestermusiker und spielte in Cafés zum Tanz auf. Von seiner Vertrautheit mit der Unterhaltungsmusik profitierte er später im Rahmen seiner Tätigkeit als Theaterkapellmeister. Nach seiner Rückkehr nach Österreich war Graf in Eisenstadt als Klavierlehrer tätig, zunächst privat, dann in der örtlichen Musikschule, deren Leitung er nach

Vanity and High Fidelity - black and white, 2010

70 x 100 cm

Zeichnung, Tusche auf Papier



der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1938 übernahm. Daneben leitete er den Haydnchor Eisenstadt. Seit den 30er Jahren und verstärkt im Dritten Reich reüssierte Rudolf Graf als Konzertpianist und Komponist. 1945 floh er vor der anrückenden Roten Armee nach Innsbruck, wo er eine Anstellung als Theaterkapellmeister am Tiroler Landestheater fand. Als Aufnahmeleiter im Hörfunk und Leiter der Innsbrucker Liedertafel und des Innsbrucker Kammerchores etablierte sich Graf im Innsbrucker Kulturleben. Ab 1956 leitete er die Lied-, Opern- und Kapellmeisterklasse am Konservatorium der Stadt Innsbruck, 1965 wurde ihm der Berufstitel Professor verliehen und 1971 ging er in den Ruhestand. Seinen Lebensabend verbrachte er abwechselnd in Tirol und in Pottendorf.

In seinem kompositorischen Schaffen bleibt Rudolf Graf der spätromantischen Tradition verpflichtet. In seiner repräsentativsten Komposition, der "Burgenländischen Suite" Opus 41 für Klavier oder Orchester, greift er die romantische Gattung der Sym-

² Schlag, Gerald, Burgenland. Geschichte, Kultur und Wirtschaft in Biographien, Eisenstadt 1991, S. 99 (Faksimile in: Pock, Isolda, "Das Tiroler Landestheater 1950", Seminararbeit aus österreichischer Geschichte 2000, Abb. 5; dieses Typoskript befindet sich im Nachlass Rudolf Graf, TLMF Musiksammlung).

³ Siehe <http://www.bmgv.at/pages/chronik1.html>, Zugriff im März 2011.

phonischen Dichtung auf und integriert ganz im Stil der sogenannten "Nationalmusik" des 19. Jahrhunderts genuine Volkslied- und Volkstanzthemen deutscher, ungarischer und kroatischer Provenienz. Die einzelnen Sätze des Werkes haben programmatische Titel: 1. Landschaft – 2. Auf dem Tanzboden – 3. Fechtspiel im Rittersaal – 4. Verfallene Burg. In seinen Beiträgen zur Klaviermusik bevorzugt Graf Kleinformen, etwa Charakterstücke in der Schumann-Tradition oder Tanzsätze in Anlehnung an barocke Vorbilder.

Derselben kompositorisch konservativen Haltung sind die Lieder Grafs verpflichtet. Einige Werke dieses Genres wie der Zyklus nach Gedichten von Ricarda Huch zählen allerdings zu seinen konzentriertesten und gelungensten Werken. Die Bühnenmusiken nehmen in Grafs Schaffen breiten Raum ein. Sie sind Zeugnisse einer heute im Niedergang begriffenen Tradition: In der Zeit, da Rudolf Graf am Tiroler Landestheater wirkte, wurden Bühnenstücke aus dem Bereich des Sprechtheaters noch regelmäßig mit neu komponierter Bühnenmusik und Balletteinlagen versehen, wie das schon im 18. und 19. Jahrhundert üblich war. Gefordert waren schlagkräftige, bühnenwirksame musikalische Miniaturen funktionalen Charakters. Für dieses Genre hatte Rudolf Graf eine ausgesprochene Begabung und in zeitgenössischen Kritiken werden seine Bühnenmusiken immer wieder lobend hervorgehoben. Das Spektrum der Stücke, die Graf mit musikalischen Einlagen zu versehen hatte, reichte von modernen Stücken etwa von Claudel und Brecht über die Klassiker von Shakespeare, Schiller, Goethe und Grillparzer bis hin zu Operetten und Boulevardkomödien wie etwa "Charleys Tante" von Brandon Thomas. Entsprechend stilistisch vielfältig sind die Bühnenmusiken. Bisweilen bedient sich Graf darin der Tanzformen aktueller Unterhaltungsmusik vom English Waltz über den Boston bis hin zum Tango. Grafs Kompositionen sind verklungen (Vanity), sie sind nicht Teil des Repertoires geworden. Im Nachlass des Komponisten finden sich in großer Zahl Tonbänder (High Fidelity), die seine Musik klingend dokumentieren. Rudolf Grafs Witwe hat eifrig an der Ordnung seines Nachlasses gearbeitet, hat Kritiken gesammelt, eine Werkliste zusammengestellt, alles Material fein säuberlich aufgehoben und archiviert. In dieser Form ist der Nachlass 2008 ins Ferdinandeum gekommen. Museen sind Orte, in denen der Vanitas eine besondere Form von Widerstand entgegengehalten wird. Es ist daher nur folgerichtig, wenn der Nachlass eines Komponisten wie Rudolf Graf, der im aktuellen Konzertleben keine Stimme mehr hat, in museale Obhut gegeben wird. Julia Bornefeld gibt ihm in "Vanity and High Fidelity" wieder eine Stimme.



Dirigentin, 2007

Digitaler Pigmentdruck, Diaplex

Auflage 1/3 - 3/3

55 x 80 cm

Fantasia e Bagatelle, 2009

Maße 290 x 150 x 182 cm

Klavier, Stahl, Videoinstallation

Video: **EMMA gegen Emma, Alpen Rand Rondo, Opus X, 2008**

Julia Bornefeld und Ralf-Rainer Odenwald

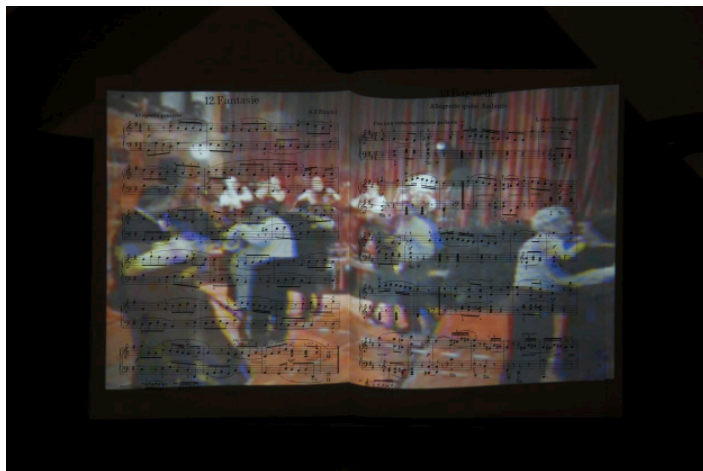




EMMA gegen Emma, 2008

3.17 Min., Julia Bornefeld und Ralf-Rainer Odenwald

Der Videofilm zeigt eine Frau im eng anliegenden, schwarzen Ganzkörperanzug und hochhackigen Stiefeln im Stil der Geheimagentin Emma Peel bekleidet, die einen nicht sichtbaren Feind mit einer Pistole und Karate Gesten bedroht. Szenen aus einem Sexualakt blenden sich in ihre Erinnerung und nach und nach überschneiden sich ihre Drohgebärden zu einem absurden Kampf gegen sich selbst.

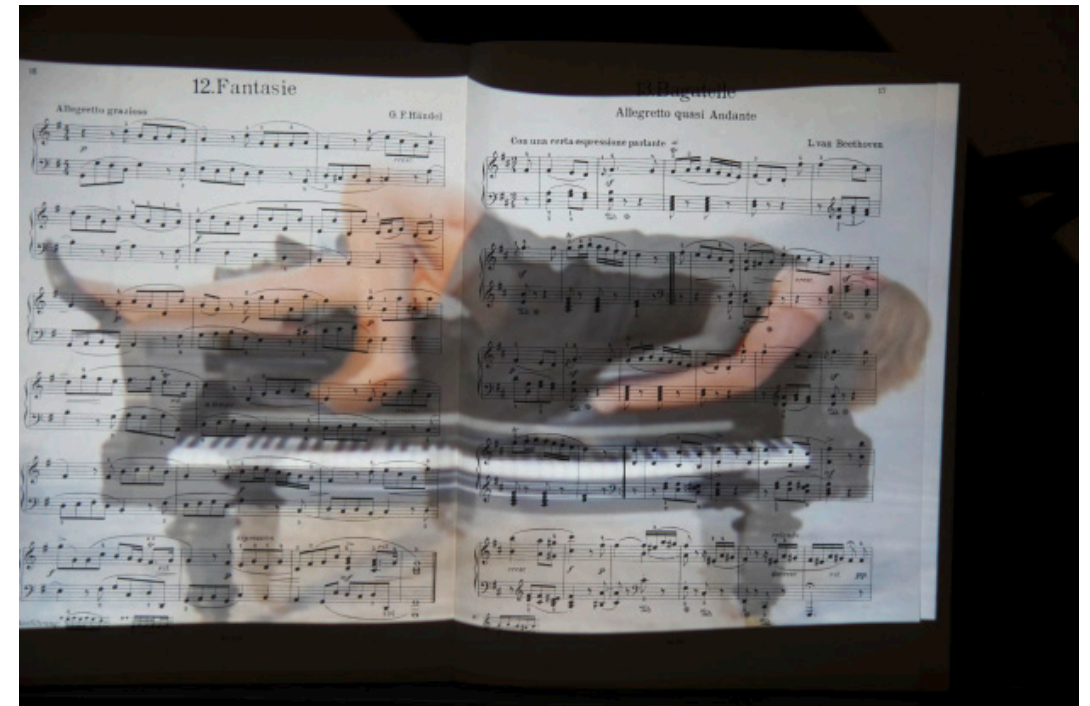


Alpen Rand Rondo, 2008

2.33 Min., Julia Bornefeld und Ralf-Rainer Odenwald

In alpine Trachten gekleidete Paare tanzen auf einem Jägerball zur Tiroler Volksmusik - ein Karussell an dem schwarze Hosen und Röcke hängen, dreht sich immerwährend im Kreis herum, während sich die Schritte einer allein tanzenden Frau über das tanzende Gemenge legen.

Die drei verschiedenen Tanzszenen, aneinander und übereinander geschnitten, ergeben ein absurdes „Alpen Rand Rondo“.



Opus X, 2008

1.32 Min.

Julia Bornefeld und Ralf-Rainer Odenwald

Auf einem schwarzer Konzertflügel stehen Damen- und Herrenschuhe zum Tanz bereit. Eine Frau in klassischer Abendkleidung liegt auf dem Flügel. Sie spielt mit ihren hohen Schuhabsätzen sowie mit Herrenschuhen, die sie an den Händen trägt auf der Tastatur des Flügels zu Opus X von Beethoven. Ihre expressiven Gesten verschmelzen mit den auf dem Flügel stehenden Damen- und Herrenschuhen zu einer Aufführung in dem sie sich als Solistin verausgabt.

Videos

Fantasia e Bagatelle, 2009

Maße 290 x 150 x 182 cm

Technik Klavier. Stahl, Videoinstallation

	Julia Bornefeld
1963	geboren in Kiel, Deutschland lebt und arbeitet in Kiel/D und Bruneck/I
1984-1989	Studium der Malerei an der Fachhochschule für Gestaltung Kiel
1986-1987	Gaststudium an der Accademia delle Belle Arti di Venezia bei Emilio Vedova und an der Akademija Likovna Umjetnost, Ljubljana
1990	Joe-und-Xaver-Fuhr-Preis Förderpreis des Landes Schleswig-Holstein
1991	Gottfried Brockmann-Preis der Landeshauptstadt Kiel
2006	Icona, 2006, Art Verona
	Einzelausstellungen
1989	Pumpe, Kiel
1990	Textilmuseum, Neumünster
1991	Galerie Stücker, Brunsbüttel Akademie der Freien Künste, Hamburg Galerie der Stadt Esslingen, Bahnwärterhaus, Esslingen
1993	Galerie Helga Theissen, Aachen Edition & Multiples, Galerie Carsten Koch, Kiel Galerie Museum, Bozen
1994	”Bild, Klang und Körper”, Galerie Elisabeth & Klaus Thoman, Innsbruck Galerie Paul Hafner, St. Gallen Galerie Helga Theissen und Ludwig Forum für Internationale Kunst, Aachen Stadtgalerie Kiel, Kiel
1995	”Malerei und Objekte”, Galerie Elisabeth & Klaus Thoman, Innsbruck Galerie Paul Hafner, St. Gallen
1996	”Im Kraftfeld der Farbe Schwarz”, Werdermann Art, Hamburg ”Sprachrohr”, Galerie Marie-José van de Loo, München
1997	”Fliegen”, Galerie Elisabeth & Klaus Thoman, Innsbruck ”Fliegen”, Galerie Paul Hafner, St. Gallen
1998	Galerie Hamburger Kunstprojekt, Hamburg
1999	Galerie Benden & Klimczak, Köln Galerie Parade Amsterdam ”between the elements-sculpture and works on paper”, Leo Malca Fine Art, New York
2000	Galerie Les Chances de l’Art, Bozen-Bolzano Galerie Paul Hafner, St. Gallen Galerie Elisabeth & Klaus Thoman, Innsbruck Galerie Marie-José van de Loo, München
2001	Galerie Les Chances de l’Art, Bozen-Bolzano Artcore, Toronto (mit Stefan Reusse) Galerie Paul Hafner, St. Gallen Galerie les Chances de l’Art, Bozen-Bolzano
2002	Kunstmagazin, Steirischer Herbst, Bruck an der Mur Ragenhaus Bruneck, Bruneck/Südtirol (mit Aurelio Fort) ”Objekte und Skulpturen” Sondershow Art Innsbruck, Galerie Elisabeth & Klaus Thoman, Innsbruck
2003	Künstlerhaus mit Galerie e.V. Göttingen, Göttingen
2004	Nordfriesischer Museumsverbund, Schloß vor Husum Galerie Benden & Klimczak, Köln Galerie Marie-José van de Loo, München

	Galerie Paul Hafner, St. Gallen ”Schwindel”, Kunstverein Marburg, Marburg
2005	”Schwindel”, Ravensburger Kunstverein(mit Ralf-Rainer Odenwald) ”heimlich/unheimlich”, Künstlerhaus Sootbörn, Hamburg, Atelier 90° Kiel (mit Ralf-Rainer Odenwald) ”Haut-nah”, Kunstraum Kreuzlingen, Kreuzlingen
2006	Icona 2006, Art Verona, Antonella Cattani contemporary art, Bozen/Bolzano ”Absprung”, Galerie Marie-Josè van de Loo, München ”Incognita”, Kunstverein Pforzheim
2007	”Jacke wie Hose” Galerie Paul Hafner, St. Gallen Künstlerhaus mit Galerie e.V. Göttingen, Göttingen (mit Ralf-Rainer Odenwald)
2008	Bellevuesaal Wiesbaden, Verein zur Förderung künstlerischer Projekte mit gesellschaftlicher Relevanz e.V. (mit Ralf-Rainer Odenwald)
2009	”alter ego komm tanz mit mir”, Galerie Elisabeth & Klaus Thoman, Innsbruck
2010	”Der goldene Schuss”, Antonella Cattani contemporary art, Bozen/Bolzano ”Der goldene Schuss”, Galerie Klaus Benden, Köln
2011	”Vanity and High Fidelity”, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck ”Vanity and High Fidelity”, Stadtgalerie Kiel, Kiel

	Ausstellungsbeteiligungen
1986	Standpunkt Kiel ”Collage”, Pumpe, Kiel
1987	Galerija Mali Salon, Rijeka ”Koparaga”, Prima Kunst, Kiel
1988	Xth International Exhibition of Original Drawings, Museum of Modern Art, Rijeka
1989	”KX”, Kunst auf Kampnagel
1990	Deutsch-Dänische Grenzausstellung, Sonderborg, Dänemark
1991	Sommerausstellung Schloss Plön, Plön Gottfried Brockmann Preis, Stadtgalerie Kiel, Kiel ”Forum Junger Kunst”, Kunsthalle zu Kiel, Kunstmuseum Bochum, Städtische Galerie Wolfsburg
1992	”Die Aufhebung der Sie-Form”, Kunsthalle zu Kiel, Schleswig-Holsteinischer Kunstverein
1993	”Panorama”, Junge Kunst in Südtirol, Messegelände Bozen/Bolzano
1994	Hordaland, Kunstnersentrum, Bergen, Norwegen Acte de Naissance, ”Exosition Provisoire”, Wanderausstellung Schloss Katzenzungen, Prissian, Résidence Delloye, Valenciennes; Maison de l’Art et de la Communication, Sallumines, Arsenal, Issy des Moulinaux
1995	”Plastik Akut”, Kärntner Landesgalerie, Klagenfurt
1996	Art Genda 96, Kopenhagen Werkstatt Galerie, Bremen Drei Jahre Galerie Paul Hafner, St. Gallen ACC Weimar, ”Wahlverwandschaften” (mit Frackmann, Odenwald)
1997	Jahresgaben, Schleswig-Holsteinischer Kunstverein, Kiel Galerie Acte de Naissance, Valenciennes (mit Louise Evans) VI. Biennale” Intergraf Alpe Adria” Centro Friuliano, Arti Plastiche, Udine
1998	”5 Orte”, Ludwig Forum für Internationale Kunst, Aachen ”Gegen-Stand”, Galerie Marie-Louise Wirth, Zürich und Schlossmuseum Lamberg in Steyr ”space 4 time- raum für zeit”, K3 auf Kampnagel, Hamburg ”one person show”, Art Frankfurt, Galerie Paul Hafner, St.Gallen ”Der weiße Fleck bleibt weiß”, Galerie Michael Schlieper, Hagen ”Die Sprachen des Alltags”, Stadtgalerie/Galeria Civica, Bozen/Bolzano Dranoff Fine Art, New York

2000	“von Alechinsky bis Zimmer - kleine Formate“, Galerie Marie-José van de Loo, München
	“Generazionale“, Basilica Palladiana, LAMec e Salone degli Zavatteri, Vicenza
	“zeitgleich stopandgo“, Stadtgalerie Kiel, Kiel
	Works on paper Gallery, Philadelphia
2001	“Best of“, Galerie Elisabeth und Klaus Thoman, Innsbruck
2002	Scultura Internazionale a la Mandria, Villa dei Laghi (Venaria Reale), Torino
	“Köln Skulptur“, Art Cologne, Galerie Marie-José van de Loo, München
	“Wie ein Fisch im Wasser“, Kunstverein Bad Salzedtfurt e.V.
2003	“Nordkunst- Schleswig - Holstein im 20. Jahrhundert“, Nordfriesischer Museumsverbund Husum
	Kulturforum Burgkloster und St. Petri - Kirche Lübeck, Südjütländisches Kunstmuseum Tondern
	“Artcore CANADA“, Artcore Toronto
	“one person show“, Art Frankfurt, Galerie Paul Hafner, St.Gallen
2004	“Transportal“, Nord- und Südtiroler Kunst
	A9-forumtraneuropa, A9 forum transeuropa, Museumsquartier Wien, Wien
	“Lilith, L’aspetto femminile della creazione“ Scuderie Aldobrandini per l’arte, Frascati (Roma)
	“La crisi della presenza“, Antico Palazzo della Pretura, Castell’ Arquato
	“Corpi rituali“ Palazzo Piazzoni, Vittorio Veneto
	“Das erschöpfte Selbst“, Krankenhaus Brixen, Bruneck, Bozen, Meran
2005	“Sculpture“, Julia Bornefeld, Jimme Durham, Michael Kienzer, Martin Kippenberger, Sarah Lucas, Erwin Wurm, Galerie Elisabeth & Klaus Thoman, Innsbruck
	Icona 2006, Art Verona, Antonella Cattani Contemporary Art, Bozen/Bolzano
	Sonderausstellung, Margarethe Maultasch, Geschichte einer Dämonisierung, Landesmuseum Schloss Tirol
	“HUSUMwindART“, Husum
2006	“Die Kunst der Landwirtschaft“, Landwirtschaft und Kunst von 1875 bis heute, Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck
	2008 “Vote for Women“, Kunsthaus Meran, Vanessa Beecroft, Julia Bornefeld, VALIE EXPORT, Parastou Forouhar, Stefanie Klingemann, Lisa Milroy, Zilla Leutenegger, Adrian Piper, Pipilotti Rist, Berty Skuber, Letizia Werth
	2009 Sculpture Supernova, Artcore Gallery, Toronto, Julia Bornefeld, Berlinda De Bruyckere, Riccardo De Marchi, Anne Ferrer, Steve Gibson, Herbert Hamak, Dennis Oppenheim, Evan Penny, Pino Pinelli, Jon Pylypchuk, Max Streicher, Santiago Ydáñez u.a.
	Landesausstellung in der Franzensfeste “Labyrinth:Freiheit, Labirinto:Libertà, Südtirol/Alto Adige
2007	“New Entries“ Museion, Bozen/Bolzano, Julia Bornefeld, Zanele Muholi, Elke Krystufek, William Kentridge, Matti Braun, Miroslav Balka, Michael Fliri, Werner Gasser, Olivier Menanteau, Elisabeth Hölz u.a.
	Marcegaglia 50 th “Steellife“, Triennale di Milano, Francesco Bocchini, Julia Bornefeld, Magdalena Fernandez, Subodh Gupta, Zang Huan, Luc Mattenberger, Tetsuya Nakamura, Adeela Suleman, Kuration Elisabetta Pozzetti
	“performlC Innsbruck Contemporary“ Galerie Elisabeth & Klaus Thoman, Innsbruck
	“HeldenFrauen-FrauenHelden“, Hofburg Innsbruck
	“Narrative“RLB, Kunstbrücke Innsbruck mit Adriana Czernin, Sabine Groschup, Sven Johnne, Yves Netzhammer, Raymond Pettibon, Lois Renner, Sylvie Riant, Daniel Richter u.a.
	Den Frie Udstilling, Kopenhagen mit Leif Kath, Helmut Federle, Lawrenz Weiner, Astrid Klein u.a
	2011 “Figur“, Festung Franzensfeste, Fransfeste/Italien

Projekte

2002	Bühnenbild und Kostüme für ein Tanzwerk “The flower of evil“ von Veronika Riz, Fercamhalle, Bozen
2004	Interaktive Malerei im Bühnenbild, Theaterstück “Das Maß der Dinge“ von Neil La Bute, Stadtheater Bozen
2004	Künstlerische Gestaltung des Kindergartens in Feldthurns, Südtirol
2005	Künstlerische Gestaltung des Kindergartens St. Johann, Bozen, Südtirol
2007	Kulturweg Gais, Südtirol, mit Ralf-Rainer Odenwald
2007/08	Kunst am BauTivoli, Gestaltung eines Balkones über der Sill, Innsbruck
2007	Wettbewerb Bauzaun, Neubau Museion Bozen, mit Wil-ma Kammerer und Sylvie Riant
2008	Wissen schafft Spiel Raum, Kunst am Bau, Pädagogisches Gymnasium-Josef Gasser-Brixen
2008	Kunst am Bau, Gestaltung des Künstlerviertels Wiesbaden, mit Ralf-Rainer Odenwald
2010	Literaturtage randlos, “Der goldene Rahmen“, Rathausplatz Bruneck, Museion Bozen

Bibliografie

1989 “KX“, Kunst auf Kampnagel, Hamburg | **1990** Julia Bornefeld, Förderpreisverleihung Schleswig-Holstein, Text: Knut Nievers | **1991** Gottfried Brockmann-Preis, Stadtgalerie Kiel, Text: Renate Damsch-Wiehager | **1992** “Die Aufhebung der Sie-Form“, Kunsthalle zu Kiel, Schleswig Holsteinischer Kunstverein | **1993** Julia Bornefeld, Bahnwärterhaus, Galerie der Stadt Esslingen | “Panorama“, Junge Kunst in Südtirol, Bozener Messe, Texte: Marion Piffer, Walter Guadagnini, Franz Thaler | **1994** Julia Bornefeld, AR/GE Kunst, Galerie Museum Bozen, Texte: Beate Ermacora, Walter Guadagnini | Exposition Provisoire, Acte de Naissance, Schloß Katzenzungen, Prissian/Italien, Résidence Delloye, Valenciennes, Maison de l’Art et de la Communication, Sallumines, Artse-nal, Issy les Moulinaux/Frankreich, Text: Vincent C. Schwalek | **1995** “Plastik-Akut“, Kärntner Landesgalerie, Texte: Arnulf Rosmann, Andreas Hapkemeyer | **1996** Julia Bornefeld, “Malerei und Objekte“, Stadtgalerie Kiel; Galerie Elisabeth & Klaus Thoman, Innsbruck; Galerie Paul Hafner, St.Gallen, Text: Knut Nievers | Artgenda 96, Kopenhagen, Text: Benny Dröschner | **1998** “5 Orte“, Ludwig Forum für Internationale Kunst Aachen, Text: Anette Lagler | “Gegen.Stand“, Galerie Marie-Louise Wirth, Kunstverein Steyr, Texte: Brigitta Malche, Peter Assmann | **2000** Julia Bornefeld, “Der Kohlenstaub hat mich gefressen“, Galerie Elisabeth & Klaus Thoman, Innsbruck; Galerie Paul Hafner, St.Gallen; Galerie Marie-José van de Loo, München; Galleria Les Chances de l’Art, Bolzano, Text: Marion Piffer Damiani | **2001** “Generazionale“, LAMec e Salone degli Zavatteri, Vicenza, Texte: Beatrice Buscaroli, Alberto Fiz | **2002** Scultura Internazionale a la Mandria, Villa dei Lagi-Venaria Reale, Torino, Texte: Victor de Circasia, Sir Nicolas Serota | **2003** “Luftschiffe die nie gebaut wurden“, Art Kite Museum Detmold, Texte: Hugo Eckener, Roland Fuhrmann | “Wie ein Fisch im Wasser“, Kunstverein Bad Salzedtfurt e.V., Texte: Roland Böttcher, Hans Fricke, Hans-Jürgen Hirche, Rayne Hürzeler, Hans-Werner Kalkman, Jacques Monnier-Raball, Dietrich Sarhage, Ingo Schlupp, Bonny van Sighem, Gert Wegner | **2004** “Lilith“, L’Aspetto Femiline delle Creatione, Scuderie Aldobrandini per l’Arte, Frascati, Texte: Liviana Gazetta, Primo Levi, Rita Levi Montalcini, Claudio Ronco, Giovanni Carlo, Sonnino, Maria Luisa Trevisan | “Julia Bornefeld“, Texte, Sabine Gamper, Uwe Haupenthal | **2005** “sculpture“, Text: Markus Mittringer, Galerie Elisabeth & Klaus Thoman, Innsbruck | HU-SUMwindART | **2007** Fotografie, Installation, Performance, Verlag der Kunst, Text: Uwe Haupenthal, Peter Harry Carstensen, Rüdiger von Brocken | Margarethe Maultasch, Geschichte einer Dämonisierung, Landesmuseum Schoss Tirol, Texte: Elisabeth Bronfen, Nina Schröder, Siegfried de Rachewiltz, Margit Klammer | Die Kunst der Landwirtschaft, Landwirtschaft und Kunst von 1875 bis heute, Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, Texte: Günther Dankl, Hans Augustin, Bernhard Braun, Bernhard Kattan, Inge Praxmarer, Perta Streng/Gunter Bakay | **2009** Landesausstellung Labyrinth Freiheit, 2009/Franzensfeste, Südtirol/Mostra interregionale Labirinto Libertà, Fortezza, Alto Adige, die Autoren: Paolo Bianchi, Walter A. Eckermann, Paul Thuile, Hans Karl Peterlini, Marion Piffer Damiani, Bernhard Kathan, Christian Schwienbacher, Richard Veneri | **2010** Der goldene Schuss, Galerie Elisabeth & Klaus Thoman, Innsbruck, Antonella Cattani contemporary art, Bozen/Bolano, Galerie Marie-Josè va de Loo, München, Galerie Klaus Benden, Köln, Text: Heinrich Schwazer, Interview: Letizia Ragaglia/Julia Bornefeld | **2011** Vanity and High Fidelity, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck und Stadtgalerie Kiel, Text: Günther Dankl, Franz Gratl, Verena Konrad, Yvonne Kreithner, Julia Bornefeld.

Yvonne Kreithner

1984 geboren in Brixen, Italien. Lebt und arbeitet in Innsbruck/A und Vintl/I. **1998-2003** Abschluss/Reifeprüfung als Betriebswirtin. **2003-2011** Architekturstudium TU Wien, TU Innsbruck, Università degli Studi di Firenze. **2011** Diplomarbeit am Institut für Gestaltung "ANIMA FORM.

Im Rahmen dieser Diplomarbeit hat sie mit dem Institut für Gestaltung und dem Entwicklungs- und Transfercenter transidee der Universität Innsbruck an der Entwicklung von pneumatisch geformten Metallelementen, deren Form und Stabilität, gearbeitet. [Anwendungsbeispiel Gebäudehülle Tankstelle vindo jalo]

Ivo Forer

Ivo Forer **1978** in Bruneck (Südtirol) geboren. Er besuchte das Institut für Musikerziehung in Bruneck. Neben allgemeiner Musiklehre lernt er Sopranblockflöte, Altblockflöte und Altsaxophon.

Im Alter von 17 Jahren wechselt er zum Schlagzeug und spielt in den folgenden Jahren mit

mehreren lokalen Rockbands. Er ist Gründungsmitglied der Gruppe "Sense of Akasha", welche sich seit **2002** ausschließlich durch Eigenkompositionen in der heimischen Musikszene einen Namen

macht. **2006** wird das vierte Studioalbum in Eigenproduktion aufgenommen. Auch wird mit "Sense of Akasha" im Jahr **2009** das Stück "Sehnsucht" zur Installation "Ariadne's Asteroid Centrifuge" der Künstlerin Julia Bornefeld im Rahmen der Landesausstellung "Labyrinth::Freiheit", produziert. **2010** absolviert er die Ausbildung zum Tontechniker an der "S.A.T." Wien (Audiocollege). **Audiodaufnahmen / CD-Produktionen:** Sense of Akasha: **2008**, "People do not know who rules", **2008**, Dschezzi: "s' Holblittoflaschl", **2010**, Dschezzi: "In Endeffekt isch's Wurscht", **2010**, The Lodge Society: "hosted by Karl",

2009, Vertonung der Filmdokumentation "Labyrinth::Freiheit", **2010**, Klanginstallation für den Künstler Giancarlo Lamonaca, Kunstmesse "KunStart 10", Bozen, **2010**, Vertonung des Videos "Ritual Plastic" der Künstlerin Irene Hopfgartner, **2010**, Live Performance "Ritual Plastic", zusammen mit Irene Hopfgartner, aufgeführt im Museum Gironcoli (Herberstein - A) und bei Transart10, Jenesien. www.ivorecords.com

Trio Brasentina

Im Frühjahr 2009 haben sich die ladinische Südtirolerin Maria Craffonara (Gesang, Violine), der mexikanischstämmige Nordtiroler Thomas Castañeda (Piano) sowie der erst 18-jährige serbische Ausnahme-Akkordeonist Nikola Zaric zu Brasentina formiert. Vielfältig und unterschiedlich sind die kulturellen wie musikalischen Hintergründe der drei in Wien lebenden Musiker. Seit dem musikalischen Auftakt im Mai 2009 im Rahmen des Festivals "Soho in Ottakring" folgten viele spannende Konzertabende und musikalische Projekte, darunter: Soundtrack für die Modeperformance der Tiroler Designerin Hermine Span im Casino Innsbruck, Auftritt im Rahmen der Konzertreihe "Wälderess" im Vorarlberger Schwarzenberg, "Sing Along Chanson" im Mozartsaal des Wiener Konzerthauses, musikalische Umsetzung der Tanzperformance "Das Mädchen und der Fluss" in Innsbruck oder auch das Konzert im Alten Kino Rankweil in Vorarlberg sowie die Brunecker Sommerkonzerte 2010 oder das 12. Int. Akkordeonfestival Wien. Das Debütalbum des Trios erscheint voraussichtlich Ende 2011. www.brasentina.at

Thomas Castañeda geboren 1982 in Grins im Tiroler Oberland ist Komponist und Pianist und lebt in Wien. Der Sohn eines Mexikaners und einer Tirolerin übernahm bereits im Alter von 13 Jahren die Organistentätigkeit in seiner Heimatgemeinde. Später folgten diverse Unternehmungen Richtung Pop und Rock. Heute steht er als Pianist mit seinem Trio Brasentina aber auch mit anderen Künstlern wie z. B. den Wiener Sängerknaben gemeinsam auf der Bühne. Neben seiner Tätigkeit als Pianist am Wiener Konzerthaus fokussiert sich der Tiroler auch auf Kompositionen für performative/ künstlerische Projekte.

Maria Craffonara, die ladinische Südtirolerin hat am Mozarteum in Salzburg und an der Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien ihre Gesangsausbildung erhalten. Als freischaffende Musikerin lebt sie in Wien. Ungewöhnlich breit gefächert erscheint ihr künstlerisches Repertoire: Oper, Oratorium und Lied gehören genauso dazu wie die sogenannte U-Musik: ein besonderes Highlight aus diesem Bereich war die

Mitwirkung als Sängerin und Geigerin in der Hubert von Goisern Band bei der Linz-Europa-Schiffstour 2007 bis ans Schwarze Meer. Zu den aktuellen musikalischen Projekten gehören vor allem das Wiener Trio Brasentina sowie die Salzburger Formation Zakrament. Maria Craffonara engagiert sich auch in der Musikvermittlung und ist in dieser Funktion u. a. in der Jugendabteilung UNISONO des Wiener Konzerthauses als Vocalcoach tätig.

Nikola Zaric, der serbische Akkordeonist wurde 1992 in Wien geboren und ist seit seinem 7. Lebensjahr eng mit seinem Instrument verbunden. Er studiert am Franz Schubert Konservatorium und ist musikalisch vielfältig tätig. Er ist Preisträger bei mehreren klassischen und Volksmusik-Wettbewerben in Italien, Deutschland, Tschechien, Österreich und am Balkan. Durch seine intensive Konzerttätigkeit in Mittel- und Osteuropa und die Zusammenarbeit mit vielen unterschiedlichen Musikern beherrscht er trotz seines jungen Alters eine stilistische Universalität, die sowohl virtuos folkloristische als auch klassisch konzertante Darbietungen umfasst. Einige seiner derzeitigen Projekte sind: Die Wanderer, Brasentina, Vienna Art Salon Orchestra, Gipsy Combo.

Ekehardt Reinalter lebt in Innsbruck und ist Mitglied der interdisziplinären Arbeitsgruppe columbosnext. Er beschäftigt sich hauptsächlich mit Architektur und Musik und verbindet in seinen Arbeiten meist gesellschaftspolitische Themen. Projekte und Bands: Zulu, kleke, Vershubu, Fritz Rainalter, Der Tod des Trompeters... ourselves, Das Mädchen und der Fluss (gemeinsam mit Brasentina), Klanginstallation ic-performic (vershubu), Raumstein Akhtamar (postdramatische Oper) www.columbosnext.com

Soundtrack Vanity and High Fidelity

In die Komposition "Vanity" (**2011**) von Ivo Forer sind Fragmente aus Kompositionen von Hartmann Campidell und aus der "Burgenländischen Suite" von Rudolf Graf collageartig eingearbeitet. Musiker: Ivo Forer, Hartmann Campidell, Irene Hopfgartner, Rudolf Graf

Ivo Forer mischt in seiner elektronischen Komposition Klangphänomene wie Rauschen, Kratzen oder das Springen der Nadel beim Abspiel einer Schellackplatte auf einem Grammophon mit musikalischen Fragmenten aus der "Burgenländischen Suite" Rudolf Grafs. Die Verbindung der stilistisch retrospektiven Musik Rudolf Grafs mit den zeitgenössischen Klangvariationen Ivo Forers und seiner Musiker kommt einer musikalischen Zeitreise von analogen zu digitalen Klängen gleich.

Die Komposition "High Fidelity" für Klavier, Violine, Akkordeon und Elektronik von Brasentina feat. Eke (2011) entstand in Anlehnung an die "Tarantella" für Violine und Klavier Opus 40 von Rudolf Graf. Musiker: Thomas Castaneda, Maria Craffonara, Nikola Zaric, Ekehardt Reinalter.

Das in Wien ansässige Trio Brasentina schuf die Komposition "High Fidelity" zusammen mit dem Elektronikmusiker und Architekten Ekehard Reinalter, welcher der Innsbrucker Architekten- und Künstlergruppe "columbosnext" angehört. Brasentina/Reinalter ("Brasentina feat. Eke") greifen Motive aus Rudolf Grafs "Tarantella" Opus 40 auf und entwerfen mit instrumentaler Virtuosität immer neue Variationen. Die minimalistisch anmutenden elektronischen Einschübe Ekehard Reinalters geben der Komposition besondere Spannung.

Impressum

STUDIOHEFTE 07

Julia Bornefeld

Vanity and High Fidelity

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum

15. April - 29. Mai 2011

Herausgeber

Wolfgang Meighörner

Tiroler Landesmuseen Betriebsgesellschaft m.b.H.

www.tiroler-landesmuseen.at

Konzept / Julia Bornefeld, Günther Dankl

Öffentlichkeitsarbeit/Presse / Peter Pock

Vorworte / Wolfgang Meighörner, Wolfgang Zeigerer

Text / Günther Dankl, Verena Konrad, Franz Gratl, Yvonne Kreithner, Julia Bornefeld

Musik / Ivo Forer, Irene Hopfgartner, Hartmann Campidell, Thomas Castañeda,
Maria Craffonara, Nikola Zaric, Ekehart Reinalter, Rudolf Graf

Fotonachweis / Julia Bornefeld, Matthias Klemenc, Lukas Auer, Klaus Vergeiner,
Ralf - Rainer Odenwald, Helmut Kunde

3D-Darstellungen / Yvonne Kreithner

Kataloggestaltung / Gino Alberti

Druck / Athesia Tyrolia Druck, Innsbruck

Alle Werke Courtesy Galerie Elisabeth & Klaus Thoman, Innsbruck, Seite xx und Seite xx Courtesy
Galerie Antonella Cattani contemporary art, Bozen und Galerie Elisabeth & Klaus Thoman, Innsbruck

© 2011 Tiroler Landesmuseen- Betriebsgesellschaft m.b.H., Julia Bornefeld, Ivo Forer
und Musikern, sowie den Musikern von Brasentina/Ekehart Reinalter den Autoren
und Fotografen
www.tiroler-landesmuseen.at

Printed in Austria

ISBN 978-3-900083-32-8

Julia Bornefeld

Vanity and High Fidelity

Stadtgalerie Kiel

9. Juli – 4. September 2011

Stadtgalerie Kiel

Direktor: Wolfgang Zeigerer

www.stadtgalerie-kiel.de

Ausstellungskonzept / Julia Bornefeld, Wolfgang Zeigerer

Assistenz / Dr. Peter Kruska

Ausstellungstechnik / Bernd Bader

Landeshauptstadt Kiel / Stadtgalerie

© 2011 Landeshauptstadt Kiel

ISBN 978-3-927979-81-9

Ich danke Günther Dankl und Wolfgang Zeigerer für Ihre Zusammenarbeit, Verena Konrad, Günther Dankl, Yvonne Kreithner und Franz Gratl für ihre Textbeiträge, sowie Elisabeth und Klaus Thoman für ihre beständige Unterstützung, sowie Monika Hinterhuber für ihre performative Inszenierung zu den Fotoarbeiten und Gino Alberti für die Gestaltung des Kataloges.

Besonders danken möchte ich dem Vorstandsvorsitzenden Dr. Paul Oberrauch der Tuchfabrik Moessmer, Bruneck. Seit 2006 stellt mir die Tuchfabrik Moessmer ein Atelier in einer ihrer Werkshallen zur Verfügung. Ein weiterer Dank für die Unterstützung dieses Ausstellungsprojektes geht an die Architektin Yvonne Kreithner und Kreithner Metall, Vintl für die 3D- Umsetzung und Realisierung des Messingtrichters, dem Komponisten und Musiker von "Vanity": Ivo Forer, sowie den MusikerInnen Irene Hopfgartner, Hartmann Campidell und Rudolf Graf und den Komponisten und MusikerInnen von "High Fidelity": Brasentina fead.Eke, Maria Craffonara, Thomas Castaneda, Nicola Zaric und Ekehardt Reinalter, dem Techniker Edmund Volgger, dem Lehrer für Systeme und Automationen Siegfried Abfalterer, dem Direktor Werner Sporer, sowie den Schülern der Gewerbeoberschule Bruneck, dem Werkstattleiter Hannes Würzl und seinem Team des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum, Innsbruck, sowie den Firmen Innenausbau Barth, Brixen, Elpo, Bruneck, Edilfer, Bruneck, Hotex, St. Lorenzen, Pescoller Werkstätten, Bruneck, Ingenieur Kurt Haselrieder, Bruneck, Onlus Stiftung Rubner, Ehrenburg, Hifi Studio, St. Lorenzen, Bauexpert, Brixen, Stadtwerke Bruneck, Hypovereinsbank Tirol, für ihre Planung, Konstruktion, Herstellung, sowie für die finanzielle Unterstützung und den Transport der Werke.

Dieses Ausstellungsprojekt wurde Dank der finanziellen Unterstützung der Autonomen Provinz

Bozen – Südtirol, dem Amt für Kultur der Tiroler Landesregierung, dem Ministerium für Bildung und Kultur des Landes Schleswig – Holstein, der Landeshauptstadt Kiel, der Brunswiker Stiftung und der Stadtgemeinde Bruneck, realisiert.

